

Salzbacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Salzbacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juli d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den Sectionsrath Hugo Freiherrn Glanz von Nica zum Hof- und Ministerialrathe allergnädigst zu ernennen, dann dem Sectionsrathe Dr. Ernst Ritter von Ruh tagfrei den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes, dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär Dr. Adalbert Edlen von Fuchs eine systemisirte Sectionsrathsstelle, dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Secretärs bekleideten Concipisten erster Classe Maximilian Freiherrn von Biegeleben eine systemisirte Hof- und Ministerial-Secretärstelle und dem Conceptspracticanten Dr. Guido Edlen von Mendel den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Concipisten zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juli d. J. dem Rechnungsdirector im Finanzministerium Karl Demmer in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Statistisches aus Oesterreich.

I.

Die k. k. statistische Central-Commission publiciert in dem soeben erschienenen zweiten Heft des zwölften Bandes der „Oesterreichischen Statistik“ ebenso sorgsam zusammengestellte als höchst interessante Daten über die Bewegung der Bevölkerung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Jahre 1884. Wir entnehmen denselben zunächst, dass in dem genannten Jahre 179 171 Trauungen stattfanden, 878 321 Geburten (Lebendgeborene) und 666 523 Sterbefälle nachgewiesen wurden. Was die Trauungen anbelangt, so war in den letzten Decennien ihre Zahl nur zweimal

größer (1875 und 1882), als im Jahre 1884. Noch günstiger erscheinen die Ergebnisse bezüglich der Geburten und Sterbefälle. Von 1875 bis 1884 kamen in keinem Jahre so viele Geburten vor wie 1884, und hinsichtlich der Sterblichkeit weisen nur die Jahre 1875, 1876, 1879 und 1880 anscheinend günstigere Resultate aus. Wenn man jedoch die indes erfolgte Zunahme der Bevölkerung ins Auge fasst, so muss man die Verhältnisse in dem genannten Jahre als sehr günstige bezeichnen. Die meisten Trauungen wurden im Monate Februar (45 875), die wenigsten im Monate März, nämlich nur 689, geschlossen. Die Zahl der Geburten variiert in den einzelnen Monaten zwischen 79 446 im März und 70 803 im September; die Zahl der Sterbefälle zwischen 65 281 im März und 45 476 im September. Wie in allen Jahren war die Sterblichkeit in den Herbst- und Sommermonaten eine geringere als in jenen des Winters und namentlich des Frühlings, der verhältnismäßig immer die meisten Opfer fordert. Während des ganzen Jahrzehnts stieg die Bevölkerungszunahme nur ein einziges Mal, im Jahre 1876, über jene des genannten Jahres, da sich damals zu einer nicht sonderlich hohen Geburtszahl eine außergewöhnlich niedere Sterblichkeit gesellte.

Zieht man nun die Verhältnisse der einzelnen Königreiche und Länder in Betracht, dann gelangt man zu manchen ganz überraschenden Resultaten. So wurden in Salzburg 1884 um 30,95 Procent mehr Trauungen vorgenommen als 1883; die nächstgrößte procentuale Zunahme weisen Dalmatien mit 8,56, Görz und Gradiška mit 8,24 Procent auf; dagegen ist die Zahl der Trauungen in der Bukovina um 4,73, in Oesterreich um 1,43, in Galizien um 1,40 Procent zurückgegangen. Die Geburten haben in allen Kronländern, mit Ausnahme Triests, wo der Ausfall übrigens ein minimaler (0,65 Procent) ist, zugenommen, am meisten in Dalmatien (10,37), in Görz und Gradiška (7,62) und in Kärnten (6,59 Procent). Mehr Sterbefälle als 1883 kamen in Triest und Territorium (14,55), Görz (6,73), Salzburg (5,43) und Böhmen (4,56 Procent) vor. Am günstigsten stellen sich die Ergebnisse in Kärnten, wo um 7,08, in Schlesien (6,51), in Galizien (5,25) und der Bukowina, wo um 5,04 Procent weniger Sterbefälle vorkamen als 1883. Diese im allgemeinen günstigen Resultate erklärt die statistische Central-Commission mit der geringen Sterblichkeit bei

den über dem Kindesalter stehenden Personen. Die Zunahme der Todesfälle in den genannten Ländern ist dagegen auf die erhöhte Sterblichkeit der Kinder zurückzuführen. Wir werden auf diese speciellen Ausführungen noch später zurückkommen.

Was die Trauungen anbelangt, so weist eine Tabelle außerordentlich interessante Daten bezüglich des Alters der Brautleute auf. Die Ziffern variieren danach den Ländern ganz erheblich. Während z. B. in Salzburg nur 65 Bräutigame nicht das vierundzwanzigste und 51 Bräute nicht das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatten, freiten in Galizien 12 773 Männer und 15 946 Jungfrauen in dem angegebenen Alter. Die meisten Trauungen fallen bei Männern in die Altersgrenze von vierundzwanzig bis dreißig Jahren, nämlich 79 966, bei Frauen in jene zwischen zwanzig und vierundzwanzig Jahren, nämlich 54 561. Hält man sich speciell in Galizien an das alte Sprichwort: „Jung gefreit, hat noch niemand' gereut“, so scheinen in Böhmen und Niederösterreich Johannisstriche nicht zu den Seltenheiten zu gehören. Im erstgenannten Lande haben 882 Männer im Alter über sechzig Jahre und 766 Weiber im Alter über fünfzig Jahre geheiratet. In Niederösterreich standen 331 Männer im Alter über sechzig, 358 Weiber im Alter über fünfzig Jahre. Im allgemeinen kann gesagt werden, dass in den südlichen und östlichen Provinzen des Reiches in jüngeren Jahren geheiratet wird, während in den Alpenländern, vielleicht mit Ausnahme Tirols, die Ehe eine Sache reiflicherer Erwägungen zu sein scheint. Freilich hat die statistische Centralcommission bezüglich der Richtigkeit einzelner Daten ebenso schwerwiegende als ungallante Bedenken. Sie constatirt, dass beispielsweise in Dalmatien die absolute Zunahme der Bräute von 369 noch in verstärktem Maße in den beiden ersten Altersstufen wiederkehrt, während die weiteren Abnahmen verzeichnen. Der Bericht bemerkt darüber mit wissenschaftlicher Trockenheit, doch nicht ohne jede Malice: „Wohl finden die Ehen in Dalmatien, wie in den Ländern südslavischer Zunge überhaupt, zumeist in sehr jungem Alter der Brautleute statt; die starken Fluctuationen der Altersstufen bei den Bräuten aber, während die Bräutigame eine sehr geringe aufweisen, lassen doch besorgen, dass die Eintragungen zum Theile wohl bezüglich der Männer, nicht aber auch bezüglich der Frauen mit der nöthigen Genauigkeit geschahen.“

Feuilleton.

Wiener Silhouetten.

Wien, 26. Juli.

A.: Ist das eine Hitze. B.: Was Ihnen nicht einfällt. A.: Ich vergehe. B.: Sie scherzen. A.: Ich ver-schmache. B.: Sie halten mich zum besten. Es ist ja empfindlich kühl. A.: Sie sind verrückt. B.: Ich gehe eben nach Hause, um meinen warmen Ueberrock zu holen. A.: Sie leiden an einem Sonnenstich. Wischen Sie sich doch den Schweiß von der Stirne. Nun beginnt B. herzlich zu lachen. Allen Leuten, die in den letzten Tagen über die Hitze jammerten, gab er die stereotype Antwort, es sei ja kühl, er müsse sich einen warmen Rock holen.

Herr B. ist nämlich ein Philosoph. Bis vor etwa zehn Tagen war die ganze Welt über das kühle Regenerwetter empört und sehnte sich nach wärmeren Sommertagen. Man klagte so lange über das kühle Wetter, bis man über die heißen Tage zu klagen begann. Nun ist B. empört darüber, dass es nicht einmal der Himmel den Menschen recht machen kann, und er will sie mit Wissen, wie sie nicht einmal bei 25 Grad Reaumur im Schatten schlimmer gedeihen können, ärgern.

Die Meteorologen haben uns durch die plötzliche Hitze in unangenehmer Weise überraschen lassen. Desto erfreulicher war aber die gestrige, von den Wettermachern nicht vorhergesehene Abkühlung. Philosoph B., der da weiß, dass stets dem Regen der Sonnenschein und der Hitze die Kühle folgt, hatte gestern Recht behalten, er musste zur Morgenpromenade den Ueberzieher nehmen.

Die Meteorologen haben heutzutage ein saures Brot. Ihre mit großer Vorsicht geschriebenen Wetter-Ankündigungen werden von allen Seiten einer absprechenden Kritik unterzogen. Sonst leistete uns ein gut ausgehölter Bardenzahn oder ein schön entwickeltes Hühnerauge vorzügliche meteorologische Dienste, eine schön glänzende, gut entwickelte Frostbeule ließ nichts zu wünschen übrig, und wer sich gar einer anständigen Gicht in den Beinen oder eines kräftigen Rheumatismus zu erfreuen hatte, der war immer ein wohl accreditierter Wetterprophet. Die Meteorologen haben aber all diese gediegenen Wetterverkünder in Miscredit gebracht.

Der biblische Josef, bekannt durch seine Keuschheit und „seine Brüder“, gab den unumstößlichen Beweis, dass man auf Grund eines Traumes auf vierzehn Jahre im vorhinein ganz gut das Wetter ankündigen kann. Das ist eines jener zwischen Himmel und Erde erscheinenden Dinge, von welchen sich die Schulweisheit der Meteorologen nichts träumen lässt.

Das Beträübendste bei „die Hitze“ ist, dass die Sonne erst vorgestern in das Zeichen des Löwen getreten ist, die Hundstage also officiell erst jetzt beginnen. Nach den Prophezeiungen des hundertjährigen Kalenders werden uns übrigens die Hundstage nicht sehr wehe thun. Er verspricht nämlich für die letzten Tage „schön“ warm und sagt nur für die ersten vier Augusttage große Hitze an, den 5. August wird Regenerwetter einfallen (ein guter Einfall), das bis zum 19. währt, dann folgt ein schöner Tag, danach unstetes Wetter bis zum Ende. Man sieht, dass für Abwechslung gesorgt ist. Schöne Wärme, Hitze, Regenerwetter, ein schöner Tag und unstetes Wetter.

Die Familienväter, die täglich „aufs Land“ gehen, wo die Gattin, ach, die „theure“, weilt, sie werden nach den Versprechungen des Hundertjährigen die große Hitze und den einfallenden Regen in dem angenehmen Bewusstsein über sich ergehen lassen, dass ja schon die Sonne jeden Tag mindestens um eine Minute später aufgeht und mindestens um eine Minute früher untergeht. Die Tage werden täglich kürzer, die Abende allabendlich länger.

Ueber diese „Naturerscheinung“ unterhielten sich kürzlich vor dem Café Schopf in Baden zwei bekannte Börsebesucher. Der eine sagte, offenbar in der Absicht, seinen hohen Grad von Bildung zu verrathen, er finde es begreiflich, dass die Tage jetzt immer kürzer werden, da es ja umso kühler wird, je mehr wir dem Herbst näher kommen, die Kälte aber eine zusammenstreichende Kraft besitze; daher käme es auch, dass in der strengsten Kälte die Wintertage am kürzesten sind. Nicht erklären konnte er sich es jedoch, wie es komme, dass jetzt die Abende immer länger werden. Darauf erwiderte der andere, der ebenfalls gerne für gebildet gehalten wird, das sei ja ganz natürlich, weil jetzt die Abende sehr schwül sind, die Wärme also dieselben ausdehne. Das Gespräch wurde laut geführt, lauter aber war das Gelächter der Kaffeehausgäste, die diese wissenschaftliche Auseinandersetzung belauschten. Solche Waden brüht die Hitze aus.

Heißer, als für alle anderen Sterblichen, war die abgelassene Woche jedenfalls für die Journalisten, die in den Spalten ihrer betreffenden Blätter zwei hervorragende Vertreter der schönen Künste und einen berühmten Schriftsteller zu Grabe geleiten mussten. Den Maler Karl von Piloty und den Opernsänger Emil

Interessant sind auch die Trauungs-Verhältnisse in Niederösterreich, wo selbstverständlich jene der Stadt Wien ausschlaggebend erscheinen. In Niederösterreich fällt eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Bräutigamen in die Altersgrenze von 30 bis 40 Jahren, von Bräuten in jene zwischen 24 und 30 Jahren, wobei jene zwischen 30 und 40 Jahren noch immer nicht zu kurz kommen, denn von diesen heirateten 4445. Ähnliche Ergebnisse sind auch in Böhmen zu beobachten, wo auf 5161 Bräutigame über 40 Jahre die respectable Zahl von 2742 im gleichen Alter stehender Damen entfällt. Im allgemeinen waren unter 1000 Brautleuten 774,06 beide Theile ledig, in 51,69 beide verwitwet; in 121,66 Fällen heirateten Witwer Ledige, in 52,59 Witwen Ledige.

Bezüglich der Geburten ist vor allem zu bemerken, daß 750013 eheliche und 128308 uneheliche verzeichnet werden. Eheliche Todtgeborene gab es 19171, unehelich Todtgeborene 5279. Aus diesen Ziffern erhellt die alte Thatsache, daß Todtgeburten außer der Ehe verhältnismäßig viel häufiger vorkommen, als in der Ehe. Gegen das Jahr 1883 ergibt sich eine Zunahme der unehelichen Geburten um 3,36, der unehelichen Todtgeburten um 3,09 Procent. Was die einzelnen Länder betrifft, so hat Kärnten die meisten unehelichen Geburten, nämlich 464,66 auf Tausend, zu verzeichnen. Es folgt Salzburg mit 298, Steiermark mit 261,13 und dann Niederösterreich mit 259,68 auf Tausend. Die günstigsten Verhältnisse obwalten in dieser Beziehung in Görz und Gradiska, wo auf 1000 Geburten nur 24,77, Dalmatien 28,97, Istrien 31,90 und Tirol 55,55 uneheliche Kinder kommen.

Auch das Verhältnis der Todtgeborenen zu den Lebendgeborenen variiert in den einzelnen Ländern ganz beträchtlich. Während in Niederösterreich auf 1000 lebendig geborene eheliche Kinder 35,06 Todtgeburten fallen, sinkt diese Ziffer in Dalmatien auf 9,53. Von unehelichen Geburten kommen in Wien auf 1000 46,96 Todtgeburten, in der Bukowina, von Dalmatien gar nicht zu reden, 28,39. Die Zahl der Todtgeburten ist überhaupt in Niederösterreich die verhältnismäßig größte, was auf den Einfluss der großstädtischen Zustände zurückzuführen ist.

Politische Uebersicht.

(Der Handelsminister an die Handelskammern.) Se. Excellenz der Handelsminister richtete an sämtliche österreichischen Handelskammern und landwirtschaftlichen Vereine einen Erlaß, worin er unter Hinweis auf die mit Ende 1887 ablaufenden Handelsverträge mit dem deutschen Reiche und Italien dieselben einladet, ihm bis zum 15. Dezember 1886 ihre Erfahrungen auf Grund der gegenwärtigen Verträge und ihre Wünsche bezüglich eventueller Änderungen derselben bekanntzugeben. Als Ziel der Regierung erklärt der Handelsminister den Abschluss von Verträgen mit Conventionaltarifen, da nur solche die Erhaltung und thunlichste Erweiterung der auswärtigen Absatzgebiete für unsere land- und forstwirtschaftlichen sowie unsere industriellen Producte fördern können. Schließlich ersucht der Minister, bei eventuellen Anträgen Wichtiges von minder Wichtigem ausdrücklich zu scheiden und die Gesamtheit der wirtschaftlichen Interessen im Auge zu behalten.

Scaria. Piloty hat Schule gemacht. Die meisten der großen Coloristen Deutschlands, wie Makart, Gabriel Max, Penck, Defregger, Hermann Kaulbach, Benczur und viele andere, sind aus seiner Schule hervorgegangen. Im Entwerfen seiner großen Gemälde wie in der Ausführung huldigte der Künstler der modernen Richtung; er war Realist, ohne jedoch, wie dies die Franzosen gerne thun, den Realismus bis zu seinen äußersten, oft anwidernden Grenzen zu treiben.

Persönlich näher gieng uns der Tod des Hofopernjägers Emil Scaria. Wer in Wien kannte ihn nicht? Wo Scaria war, mußte er bemerkt werden. Sein ehernes Organ und seine gigantische Gestalt fielen auf. Er beklagte sich oft darüber, daß er nicht in der entlegensten Kneipe Wiens incognito erscheinen könne, da man ihn überall kenne, wie das schlechte Geld. Wenn er im Kaffeehause mit lispelnder Stimme beim Tarockspiel einen Solo-Ultimo ansagte, hörte man es bis in die äußerste Ecke des Locals, und die Gäste strömten herbei, umringen den »Botan in den Hemdärmeln« und liebzigten ihn voller Gefühl und Theilnahme. Im alten Café Walseh, an der Ecke der Kärntnerstraße, war er ein gekannter Stammgast; aber auch im Volksgarten kannte man ihn, wenn er dort seinen »Kreuzbrunnen« trank; auch auf dem Ringcorso, wo er um die Mittagsstunde eine Appetit-Promenade machte; auch im Stadtpark, wo er zuweilen an Frühlingsabenden ein Eis nahm.

So leicht er das Geld auch verdiente — er erhielt für zwei Concertreisen in Amerika 120 000 Mark — er gab es noch viel leichter aus. Es gab keinen Artikel, mit welchem er nicht gerne speculierte. Nach-

(Gedenkfeier der Seeschlacht bei Lissa.) Anlässlich des in Spalato abgehaltenen Festbanketts zu der zwanzigjährigen Gedenkfeier der Seeschlacht bei Lissa ist von dem Marine-Commandanten Vice-Admiral Freiherrn von Sternneck an den Reichsraths-Abgeordneten Bulat folgendes Antworttelegramm eingelangt: »Ich danke herzlich Ihnen und allen freundlichen Festgästen für die liebenswürdigen und auszeichnenden Glückwünsche, die mir und der Kriegsmarine als Zeichen Ihrer patriotischen Theilnahme kostbar sind; umsomehr, als dadurch viele Ihrer engeren Landsleute, welche in der ausgezeichneten Mannschaft und im Stabe bei Lissa mitgefochten haben, auch mitgeehrt werden.«

(Steiermark.) Wir lesen in der »Grazer Zeitung«: Die Nummer 88 der »Marburger Zeitung« vom 23. Juli d. J. bringt in einer Correspondenz aus Pettau die befremdliche Mittheilung, daß am Sonntag zwei »wackere deutsche Turner« von Pettau einem auf der Murbrücke in Graz ihnen begegnenden Knaben die slovenische Fahne, welche dieser mit sich trug, abgelaufen, in Stücke zerrissen und in die Mur geschleudert haben. Da in hiesiger Stadt von diesem Vorkommnis nichts bekannt ist, sehen wir uns bemüht, dasselbe in das Reich übel angebrachter Fabeln zu verweisen, und dies mit umso größerer Berechtigung, als wir — ganz abgesehen von der politischen Anklage dieser oder einer ähnlichen nationalen Demonstration in unserer Stadt — von der Wohlstandigkeit Pettauer Turner eine viel zu hohe Meinung haben, als daß wir uns seitens derselben eines solchen Vubensreiches versehen können.

(Ungarn.) Finanzminister Graf Szapary hat sich vorgestern zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalte nach Ostende begeben. Der Zeitpunkt der Abreise Tisza's nach Ostende ist noch nicht festgestellt. Mitte August werden in Budapest mehrere Ministerconferenzen stattfinden, in welchen wichtige Angelegenheiten erledigt werden. Die ungarischen Minister werden mit den Mitgliedern des österreichischen Ministeriums erst Mitte September Beratungen pflegen.

(Frankreich und Rußland.) Die Pariser Blätter lassen sich von ihren russischen Plänen und Hoffnungen nicht abbringen. So schreibt neuestens die »Liberté« im Sinne dieses unverbefferlichen Chauvinismus: »Das »Journal de St. Pétersbourg« hat mit einer gewissen Lebhaftigkeit die Deutungen aufgenommen, zu denen die Minist. oder die Worte eines russischen Militär-Attachés bei der Einweihung der Statue des Generals Chanzy in Nanart Anlaß gegeben hatten. Die Politik eines großen Reiches hängt nicht von Anekdoten dieser Art ab, sagt das officiöse Organ des Herrn de Giers. Ohne Zweifel zieht der Zar nur sein persönliches Gefühl zu Rathe, dies ist die eigentliche Essenz des in Rußland herrschenden asiatischen Despotismus. Der erlauchte Großvater des jetzigen Souveräns, der Zar Nikolaus, holte sich nur bei sich selbst Rath und kümmerte sich gar nicht um die Klugegebungen der öffentlichen Meinung in seinem Reiche. So nahm er trotz der öffentlichen Meinung den Krieg gegen die Türkei auf, der die französische Armee nach der Krim brachte, was für lange Zeit die Entwicklung der russischen Macht im Orient hinderte. Die Regierung von Petersburg mag der französischen Republik feindlich gesinnt sein; allein es liegt in ihrem

dem er an Papieren auf der Effectenbörse ein kleines Vermögen verloren hatte, wendete er sich der Mehl- und Fruchtbörse zu, um »dampfigen« Weizen, verschimmeltes Heu oder feuchtes Mehl zu kaufen. Er gerieth oft in Geldverlegenheiten, hatte aber immer genug kaufmännischen Sinn, um sich aus der Klemme zu ziehen.

Als Künstler war er für die Hofoper eine unschätzbare Kraft. Die Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit Scaria's fand immer und überall die wohlverdiente Anerkennung, seine künstlerische Capacität die volle Werthschätzung. Beim Erlernen der Partien zeigte Scaria von jeher große Schwerefälligkeit. Die Musik wie den Text konnte er immer nur sehr schwer seinem Gedächtnisse einprägen. Auch seine Erinnerungskraft war von jeher eine schwache. Partien, die er schon unzähligemale gesungen hatte, ließ er sich vor Beginn der betreffenden Oper und in den Zwischenacten auf dem Clavier vorspielen. In Bayreuth, wo Wagner keinen Souffler duldet, mußte seine Tochter sich hinter den Coulissen oder hinter einem Versteck verstecken und ihm den Text deutlich zuflüstern. Er ist hier am 24. Jänner d. J. im »Tannhäuser« zum letztenmale aufgetreten. Er verlangte damals einen zehntägigen Erholungs-Urlaub. Am 6. Februar sollte er im »Lohengrin« singen; der Muth fehlte ihm jedoch hierzu — Herr Rokitsky mußte für ihn einspringen.

Seitdem haben Scaria's geistige Kräfte rapid abgenommen, und ohne wieder vollkommen in den Besitz seiner Denkkraft zu gelangen, ist er ins Grab gesunken.

Carlo dolce.

Interesse, die französische Allianz zu suchen. Sie allein vermag Rußland die Freiheit seiner Bewegungen in Europa und Asien zu sichern. Die beiden Länder haben gemeinsame Feinde. Zwischen ihnen sollte es, wenn nicht eine Heirat aus Liebe, so doch eine Verunstheirat geben.»

(Louise Michel) und ihre Gefinnungsgenossen Sufini, Jules Guesde und Dr. Paul Lafargue sind vor das Schwurgericht des Seine-Departements wegen Aufreizung zum Todschlag vorgeladen. Dieses Vergehen entspringt den Reden, welche in der Versammlung im Chateau-d'Eau-Théâtre aus Anlaß des Meetings zugunsten der Streikenden von Decazeville gehalten wurden. Der Proceß dürfte in der zweiten Hälfte des August zur Verhandlung gelangen. In der nämlichen Session wird Mariette, Director des »Pilor«, wegen Aufreizung der Bürger zum Haß untereinander abgeurtheilt werden.

(Bulgarien.) Wie man der »Pol. Corr.« aus Sofia meldet, war die letzte Ursache des Rücktritts des Justizministers Radoslawow eine Differenz desselben mit Karavelov in der Frage des Ankaufs der Eisenbahnlinie Rastchuf-Barna. Des weiteren meldet man ebendort, daß die Herbstsession des Sobranje im Laufe des Monats October stattfinden wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem humanitären Vereine Mariahilfer Ambulatorium den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der evangelischen Gemeinde Ricsza eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die Kaiserin in Mariazell.) Vor einigen Tagen wurde Mariazell von Ihrer Majestät der Kaiserin und der Erzherzogin Marie Valerie besucht. Die Kaiserin nahm, von Jischl über Neuberg kommend, den Weg über das Todte Weib und das sogenannte Höhenreith, wo sie sowie Erzherzogin Marie Valerie bei den dortigen Sennhütten einsprachen und sich durch ein Glas frischer Milch stärkten. Die Sennnerinnen ahnten nicht, welche hohe Gäste sie bewirteten. In Mariazell nahmen die kaiserlichen Herrschaften im Hotel »zum schwarzen Adler« Absteigequartier. Noch abends und am nächsten Morgen besuchte die Kaiserin die Gnadenkirche um ihre Andacht zu verrichten, und reiste sodann durch die wildromantischen Thäler des Hochschwabgebietes über Weichselboden, Wildalpe und Großkreisling nach Jischl zurück.

— (Personalnachrichten.) Se. kais. Hoheit Erzherzog Otto wird dem Uhlanen-Regimente Nr. 12 zugetheilt werden und am 1. October mit seiner Gemahlin die ständische Burg in Klagenfurt beziehen, in welcher bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. — Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski hat sich vorgestern morgens in Begleitung des Oberfinanzrathes Dr. Ritter von Korytowski zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Jischl begeben.

— (Warum ist kohlenensäurehaltiges Wasser gesünder als gewöhnliches Trinkwasser?) Die Untersuchung der verschiedensten Trinkwässer liefert bei allen gleiche Resultate. Als ein Beispiel

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weißenthurn.

(56. Fortsetzung.)

»Leben Sie wohl, meine Herren!« rief Lady Castwell.

Hugo verneigte sich, und der Freiherr von Carr that desgleichen.

Während Hugo sich von Beatrice verabschiedete, nahm seine Stimme unwillkürlich einen weichen Klang an. Er wußte, daß, als er heute von ihr gieng, sie, wenn schon nicht glücklich, so doch weniger unglücklich war, denn vormals.

»Leben Sie wohl!« entgegnete sie leise, ahnungslos, wie halb und unter welcher schrecklichen Umständen sie Hugo St. John wiedersehen sollte. — —

Umsonst hatte Beatrice im Pfarrhose über drei Stunden die Rückkehr Sir Henry's erwartet. Für Capitän Layton, der sie begleitete, war diese Zeit in der Gesellschaft der schönen Ada allerdings wie im Traume vergangen, aber dennoch mußte Beatrice jetzt zum Aufbruch mahnen, denn das Gewitter, das schon am Morgen gedroht hatte, zog mit unverkennbarer Schnelligkeit vom Meere her herauf.

So verabschiedeten sich beide denn von den Bewohnern des stillen Pfarrhofes, Beatrice, nicht wenig in Sorge wegen Sir Henry's räthselhaften Ausbleibens, Capitän Layton, entzückt von der schönen Bicarstochter und entschlossen, sich ihre Hand zu erringen um jegliches Opfer!

für viele diene das städtische Trinkwasser in München, das als Typus reinsten Trinkwassers betrachtet werden kann; es enthält keine Spuren von Nitraten, Nitraten oder Ammoniaksalzen, gibt auf 1 Liter einen Rückstand von 284 Milligramm, und die in 1 Liter enthaltenen organischen Substanzen können durch 0,99 Milligramm Sauerstoff oxydiert werden. In sterilisierte Gefäße wurde direct aus dem Hauptreservoir kommendes Wasser eingeschlossen und bei 14 bis 18 Grad sich selbst überlassen. Nach verschiedenen Zeiträumen wurden Proben davon zur Bestimmung der Mikro-Organismen untersucht. Das Resultat war, daß das frische Wasser in 1 Cubiccentimeter nur 5 Mikro-Organismen enthielt, nach 24 Stunden war deren Anzahl schon auf mehr als 100 gestiegen; nach 2 Tagen zählte man 10500, nach 3 Tagen 67000, nach 4 Tagen 315000, und nach 5 Tagen wurden über eine halbe Million im Cubiccentimeter gefunden. Die Vermehrung der Organismen war im ruhigen wie im bewegten Wasser die gleiche gewesen. Diese bedeutende Vermehrung der Organismen im Trinkwasser beim Stehen legte es nahe, auch die kohlensäuren Wässer zu untersuchen, welche ja gewöhnlich erst nach längerem Liegen genossen werden. Vergleichende Versuche mit gewöhnlichem Trinkwasser, das in 1 Cubiccentimeter 115 Mikro-Organismen enthielt, und kohlensäurehaltigem mit 176 Mikro-Organismen ergaben, daß, während die Zahl jener Organismen in gewöhnlichem Wasser nach 5, 10 und 15 Tagen sich auf viele Hunderttausende im Cubiccentimeter vermehrt hatte, ihre Zahl sich in kohlensäurehaltigem Wasser nicht nur nicht vermehrt, sondern im Gegentheil noch abgenommen hatte, nach 5 Tagen fanden sich nur 87, nach 10 Tagen nur 30 und nach 15 Tagen nur noch 20 Mikro-Organismen in 1 Cubiccentimeter. Als unmittelbare Ursache dieser Abnahme ist weder der starke Druck noch Mangel an Sauerstoff, sondern ausschließlich die Gegenwart der Kohlensäure anzusehen, sie ist also auch für frische, gewöhnliche Trinkwässer die Ursache, daß dieselben um vieles gesünder als andere kohlensäurearme Wässer sind.

— (Ein prächtiges Feld für Uebertreibungen) aller Art bildet die Ehe. Und der humoristische Beigeschmack nimmt ihnen zum Glück die Bitterkeit, von welcher unser eheliches Dasein sonst oft genug erfüllt ist. Den Gipfel der Liebesswürdigkeit hat ganz bestimmt ein zärtlicher Gatte in Berlin geleistet. Er befand sich mit seiner Ehehälfte auf einer Soirée, wo ein Tauschspieler durch allerhand Kunststücke die Gesellschaft belustigte. „Jetzt“, sagte er, auf einen großen Schrank zeigend, „erlaube ich mir, den Herrschaften die Schluspièce vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publicum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schrank zu stellen. Darauf werde ich denselben schließen. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame spurlos verschwunden sein.“ — Ein Gast (leise zu seiner Frau): „Du, Alte! Thu' mir den Gefallen und geh' hinein.“ — Auch den Gipfel der Weisheit findet man nicht etwa in der Juristerei, sondern in der Ehe. Sie bildet gewissermaßen die Hochschule für alle Fälle und Vorkommnisse des Lebens. Ein Beweis für viele: Ein alter Farmer in Amerika dictiert sein Testament: „Ich vermache meiner Frau 500 Dollars Jahreseinkommen. Haben Sie das niedergeschrieben?“ „Ja“, versteht der Notar; „aber sie ist noch jung und könnte sich wieder verheiraten. Was soll dann geschehen?“ „Gut! Schreiben

Sie: Im Falle ihrer Wiedervermählung erhält sie 1000 Dollars Jahreseinkommen!“ „Was? Noch einmal so viel?“ „Jawohl! Denn wer sie heiratet, hat das viele Geld ehrlich verdient. Er wird ohnehin seine Noth mit ihr haben!“ — Selbstverständlich erheischt die Ehe auch eine absolute Aufrichtigkeit zwischen den beiden Gatten. Der Gipfel derselben findet sich in einer allerliebsten kleinen Anekdote ausgedrückt. Ein armer Graf, welcher den klug-vorsichtigen Streich gemacht, eine ebenso schöne wie gefeierte Sängerin zum Altare zu führen, sagte eines Tages, scheinbar scherzhaft, zu seiner Hauszuerde: „Nicht wahr? ich bin so gut, du verdienst mich gar nicht!“ „Verdien' ich dich denn?“ versetzte schallhaft das geistreiche Weibchen, „nein, dir!“ Noch ein ferneres Beispiel für den Gipfel der Aufrichtigkeit bietet die Ehe: „Also, Herr Schwiegervater“, sagt ein Schwiegervater, „seien wir offen: Haben Sie an meiner Tochter nicht eine ganz ausgezeichnete Frau?“ „Lieber Schwiegervater“, erwidert dieser, „ich kann mich über nichts beklagen als darüber, daß Sie mich nicht hinausgeworfen haben, als ich um ihre Hand anhielt.“

— (Todesfall.) In Wien ist Samstag Dr. Theodor Juric Ebler von Lavandol, einer der ältesten und renommiertesten Aerzte von Wien, gestorben. Dr. Juric war ein geborner Klagenfurter. Sein Vater war Protomedicus von Kärnten.

— (Ein Briestaubenwettbewerb in Triest.) Der erste österreichische Geflügel-Zuchtverein ist gegenwärtig mit der Training von Briestauben über die Strecke Triest-Wien beschäftigt, und das Training ist bereits so weit vorgeschritten, daß die gefiederten Grads schon Sonntag, den 8. August, um 5 Uhr früh die 596 km (Luftlinie) lange Reise von Triest nach Wien antreten werden. Die Besitzer der zuerst anlangenden Tauben erhalten Geld- und Ehrenpreise, gespendet von der Fürstin Jda Schwarzenberg, von der Briestauben-Section „Wien“ und von Freunden und Eigenthümern der Tauben.

— (Feuer in Marienbad.) Man schreibt aus Marienbad vom 25. d. M.: Heute um halb 3 Uhr morgens brach in den Magazinen der hiesigen Mineralquellen-Versandanstalt ein verheerender Brand aus, der in kurzer Zeit die ganzen weitläufigen Räumlichkeiten einschloß. Es dauerte drei Stunden, ehe das Feuer gedämpft war. Die aus ihrer Ruhe aufgeschreckten Gäste umstanden zu vielen Hunderten das brennende Gebäude. Das Tepler Stift, dessen Eigenthum die Mineralquellen-Versandanstalt ist, erleidet einen sehr bedeutenden Schaden, der jedoch theilweise durch Versicherung gedeckt ist. Die Versendung der Mineralquellen-Producte erleidet keine Unterbrechung.

— (Die Diphtheritis des Geflügels für den Menschen ansteckend.) Daß Hühner, Tauben, Truthühner, Fasanen und dergleichen von der Diphtheritis befallen werden, hat neuerdings Professor Gerhard in Würzburg festgestellt, sowie daß diese Diphtheritis des Geflügels auf den Menschen übertragbar sei. In die Hühnerbrutanstalt zu Nesselhausen (Baden) kamen im September 1881 2600 Hühner aus der Gegend von Verona, von denen einzelne Diphtheritis mitbrachten. Von diesen Hühnern verendeten circa 1400 Stück. Im Sommer vorigen Jahres wurden aus Eiern von verschiedenen Gegenden 1000 Hühner ausgebrütet, bei denen nach sechs Wochen die Diphtheritis gleichfalls ausbrach, und zwar so bösartig, daß alle Thiere in kurzer Zeit

daran zugrunde giengen. An dieser Krankheit verendeten auch fünf Kagen, die in der Anstalt gehalten wurden; ebenfalls erkrankte ein dort verpflegter Papagei, der jedoch wieder genas. Im November vorigen Jahres biß ein an Diphtheritis erkrankter Hahn, während er im Rachen mit Carbonsäure gebeizt wurde, den Oberwärter der Anstalt auf den Rücken des Fußes und in das linke Handgelenk. Der Gebeißene erkrankte unter heftigem Fieber und starker Anschwellung in der Umgegend der Wunden an einer schweren Wund-Diphtheritis, deren Heilung nur sehr langsam erfolgte. Ferner inficirte ein in genannter Anstalt beschäftigter Arbeiter seine drei Kinder. Bemerkenswert ist dabei, daß während dieses Zeitraumes in Nesselhausen andere Erkrankungen an Diphtheritis nicht vorkamen; daher dürfte kaum ein Zweifel obwalten, daß diese genannten Fälle der Diphtheritis auf die Uebertragung durch befallene Hühner zurückzuführen sind.

— (Die Lehramts Candidatin der Küche.) Mutter: „Aber, Aurelie, was wird das für ein Kuchen werden, du mengst ja alles Mögliche durcheinander.“ — Aurelie: „Daß nur, die richtigen Stoffe werden sich schon auf chemischem Wege zu einem guten Kuchen verbinden und die falschen sich von selbst ausscheiden.“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Rudolfinum.) Die Sammlungen des Landesmuseums Rudolfinum in Laibach sind nun in verschiedenen Theilen geordnet, und es verlohnt sich wohl der Mühe, dieselben anzusehen oder Fremden, welche nur kurze Zeit in unserer Landeshauptstadt verweilen, den Besuch dieser Sehenswürdigkeit zu empfehlen. Der Besuch ist gegen das mäßige Eintrittsgeld von 30 kr. jedermann gestattet. Im ersten Stockwerke des Rudolfinums sind die Sammlungen bis auf die der Conchylien fast vollständig geordnet. Geht man von der Hauptstiege in den ersten Stock, so sieht man im ersten Saale, in welchen man eintritt, eine höchst interessante Collection der Ausgrabungen von Pfahlbauten des Laibacher Moores, welche in acht praktisch construirten Kästen aufbewahrt sind. An den Wänden sind wahrhafte Prachtstücke von Rinds-, Ziegen- und Schafhörnern angebracht, ebenso Geweihe von Hirschen. Diese Sammlungen umfassen die Stein- und Bronzezeit. Nördlich an diesen Saal anschließend sind die vorrömischen Ausgrabungen von Watsch, St. Margarethen, Kobilitz, Rastendorf und Zirknitz ausgestellt. Dieselben umfassen sechs große Kästen, in welchen sich Armbrüste, Fußringe, verschiedenartige Fibeln nebst Bernstein- und Glasperlen, auch Waffen von Eisen, wie Lanzen und Messer, sowie Ringe u. befinden. Außerdem ist eine große Sammlung von Urnen in verschiedenen Größen exponiert. Die hierdie dieser Sammlung ist die in archäologischen Kreisen berühmte Watscher Situla. In diesem Saale befindet sich auch das vom k. k. Hauptmann des 17. Infanterie-Regiments Herrn Ladislaus Benešch meisterhaft gemalte Bild, darstellend die aufgedeckte Fundstätte in Watsch, welches den Besuchern der Ausstellung im Gebäude der Oberrealschule anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers bereits bekannt ist. Im dritten Zimmer sind die neueren Ausgrabungen von Deronovo bei Gurkfeld placiert. Die Sammlung umfaßt eine Fülle von Thongefäßen, von Thon- und Glasurnen sowie Fibeln. Im vierten Zimmer sind Waffen aus dem zehnten, elften und zwölften Jahrhundert bis in die neueste Zeit

Im Gasthof war bei ihrer Ankunft Sir Henry noch nicht anwesend. Beatrice begab sich nach ihrem Zimmer; mit träumerischen Augen stand sie am Fenster und blickte hinaus auf die vom Sturme hin und her gepeitschten Bäume.

Befand sich Henry noch auf dem Wege nach Lynmouth? Doch nein! Er war gewiß nicht mehr weit vom Hause und hatte in irgend einer Bauernhütte Schutz gesucht vor dem Sturm der Elemente.

Inzwischen wurde das Unwetter immer ärger; in dem Speisesaal, dessen Fenster dicht verhängt waren, nahm man das Abendbrot ein, und eine gedrückte Stimmung machte sich bei der kleinen, sonst so heiteren Gesellschaft bemerkbar.

Bertha erschien nicht bei der Tafel, sie litt an nervösen Anfällen. Frau von Beaulieu's Entsetzen aber über das Gewitter war so groß, daß Beatrice ihr den Rath ertheilte, sich zu Bett zu legen und die Augen zu schließen, worin diese, nachdem Beatrice ihr versprochen, sie zu begleiten, auch endlich willigte.

Neben dem Lager der vor Furcht halb kranken Dame wachend und von der heftigsten Unruhe über Henry's Ausbleiben gequält, lauschte Beatrice auf jeden Laut im Hause, als plötzlich ein wildes, lärmendes Geräusch, dann ein lauter Schrei, welcher aus den unteren Räumen heraufdrang, ihr Ohr erreichte und ihre Angst zum Entsetzen steigerte.

Wie eine Wahnsinnige, so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten, stürzte sie aus dem Zimmer, den Corridor entlang und die Treppe hinab.

Eine Gruppe Herren, Diener und Fischerleute

stand im Flur um einen Gegenstand, welchen Beatrice nicht sehen konnte.

Aus den Zügen aller sprachen Schreck und Entsetzen.

„Was ist geschehen?“ fragte sie, vorwärts drängend durch die Gruppe der Anwesenden.

Im nächsten Moment stand Beatrice wie versteinert. Sie sah eine Gestalt vor sich liegen, deren Antlitz verhüllt war; sie regte sich nicht. In dem Knopfloch des grauen Jagdrockes war eine dunkle Rose befestigt; die schlaff herniederhängende Hand zierte ein breiter Siegelring.

Wie geistesabwesend starrte Beatrice einen Augenblick auf den allem Anscheine nach leblosen Körper des Mannes, dann stieß sie einen lauten Schrei aus und stürzte, wie vom Schläge getroffen, neben dem Todten wie leblos zu Boden.

Eine furchtbare Anklage.

„Aber, glauben Sie, daß nun bald alles vorüber sein wird?“

„Liebste Lady Carr, es ist noch nicht spät,“ entgegnete traurig Ada Morton.

„O, Ada, nennen Sie mich nicht bei jenem Namen!“

„Verzeihen Sie,“ entgegnete sanft des Vicars schöne Tochter, während sie mittheilsvoll niederblickte auf die zarte Gestalt und sich sagte, wie entsetzlich die letzten achtundvierzig Stunden Beatrice verändert hatten.

Jürwahr, sie glich mehr einer Leiche, als einem lebenden Wesen.

Ihr Antlitz war so bleich wie das weiße Morgenkleid, welches sie trug; dunkle Ringe lagen um die Augen, matt und hilflos ruhten ihre Hände im Schoß.

„Aber, möchten Sie mir nicht helfen, bis ans Fenster zu gelangen? Die Luft ist hier so drückend!“

„Es wäre besser, Sie blieben ruhig liegen,“ bat Ada sanft.

Sie befürchtete, daß Beatrice vom Fenster aus den Menschenandrang sehen könne, welcher sich vor dem Gasthofe zusammengefunden hatte, um das Resultat des gerichtlichen Ausspruches über das Verfallene zu vernehmen.

„Armer Henry!“ stöhnte Beatrice nach einer Pause mit matter Stimme. „O, Ada, wissen Sie, daß ich im ersten Augenblick es für geradezu unmöglich hielt, daß es Henry sein sollte, welcher da vor mir lag? Die Hand, an welcher sein Ring saß, schien mir gar nicht die seine zu sein. In meinem Kopfe schwirrte es unklar hin und her, und ich begriff kaum, weshalb man mir nicht gestatten wollte, ihm ins Antlitz zu sehen?“

„Dasselbe war bis zur Unkenntlichkeit entstellt,“ sprach Ada sanft.

„Es muß ein entsetzlicher Sturz gewesen sein,“ sprach die junge Frau schauernd. „Er war so schön! George, mein Bruder, fand in ihm den schönsten Mann, welcher ihm jemals begegnete. O, wie danke ich Gott, daß wir uns ausgesöhnt haben! Ich empfand stets nur Haß und Abscheu gegen ihn in meinem Herzen, aber Hugo brachte mich dazu, daß ich ihm verzieh. Ada, bilde ich es mir ein oder ist Hugo wirklich gekommen?“

zu sehen, nebst zwei Kasten mit verschiedenen culturhistorischen Objecten. Im fünften Zimmer sind drei Kasten mit krainischen Industrie-Objecten, ferner drei Kasten mit afrikanischen, chinesischen und amerikanischen Gegenständen, zum großen Theile Geschenke des Generalvicars Dr. Ignaz Knoblecher, des Generalconsuls Ritter von Laurin u. s. w., ausgestellt. Das sechste Zimmer ist das sogenannte Smole-Zimmer. Es enthält ein vom heimatischen Künstler Herrn Georg Subic gemaltes, wohlgetroffenes Porträt des Mäcens des Rudolfinums, Victor Smole, und einen Theil der vom Verstorbenen dem Landesmuseum gewidmeten Kunstschätze und Antiquitäten, bestehend in alten Einrichtungsstücken, Kasten, Tischen, Stühlen, Uhren, Spiegeln, Lustern, Majoliken u. s. w. Im südlichen Tracte im ersten Stocke sind die verschiedenen Herbarien aufbewahrt, welche bereits in Kürze den Fachmännern wohlgeordnet zur Verfügung stehen werden. Nebenbei ist eine Obst- und Pilzsammlung aus Papiermaché exponiert, nebst einer reichen Collection von Holzarten. Im dritten und vierten Saale ist die zoologische Abtheilung in acht Kasten genau und systematisch geordnet. Sämmtliche Thiere sind mit lateinischen, deutschen und slovenischen Benennungen (Aufschriften) versehen. Die Gattungen der Vögel sind durch mehr als 1000 krainische Exemplare vertreten. Im fünften Saale wird soeben an der Ordnung der höchst reichhaltigen Conchylien-Sammlung gearbeitet. Im Hochparterre des Rudolfinums sind bereits die Kasten für die mineralogische Sammlung aufgestellt, und sobald die Sammlungen im ersten Stocke vollendet sind, wird mit der Ordnung der Mineralien-Sammlung, des Archivs und der Bibliothek begonnen werden, welche bis Anfang des nächsten Jahres geordnet dastehen dürften. Jeder Vaterlandsfreund wird über die reichen Sammlungen des Rudolfinums hoch erfreut sein, denn dieselben bergen wirklich so viel des Sehenswerten und Belehrenden, daß jedermann befriedigt den neuen Prachtbau verlassen wird.

— (Personalnachrichten.) Papst Leo XIII. hat den Canonicus des Laibacher Domcapitels, den hochwürdigen Herrn Dr. Andreas Cebasek zu seinem Hausprälaten ernannt. — Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspractikanten beim Landesgerichte in Klagenfurt Rudolf Ritter von Lipka zum Auscultanten für Steiermark und den Rechtspractikanten beim Bezirksgerichte in Gmünd Heinrich Gussenbauer zum Auscultanten für Kärnten ernannt.

— (Patriotische Spende.) Der Laibacher Turnverein «Sokol» hat dem Comité zur Errichtung eines Radecky-Monumentes in Wien den Betrag von 50 fl. zukommen lassen. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel in den weitesten Kreisen Nachahmung fände.

— (Aus Pola) wird uns unterm 26. d. M. geschrieben: Vor etwa acht Tagen kam von dem k. und k. Generalconsulat in Mailand die Nachricht von einem in dem dortigen Irredentisten-Comité — Section Triest — geplanten Anschlage gegen Pola. Thatsächlich kam denn auch ein Individuum aus Mailand, das ein gebürtiger Istrianer ist und ehemals Apothekerprovisor in Pola war, ein Complice Oberbank, vor fünf Tagen an, aber schon in Begleitung von vier der finigsten Triester Polizei-Agenten, die ihn bewachten. Als er sah, daß er fortwährend beobachtet war, ergriff er die Flucht und wurde in Adelsberg verhaftet. Man befürchtete einen

Major St. John ist in der That hier,» entgegnete Ada ausweichend.

Sie fürchtete so sehr den Augenblick, in welchem Beatrice Fragen stellen würde, die zu beantworten ihr nicht möglich war.

«Weshalb ist er gekommen?»

«Seine Gegenwart war nothwendig.»

«Ich begreife nicht, warum. Er kann nicht bei Henry gewesen sein, als dieser stürzte, denn sonst würde er sofort zu uns zurückgekehrt sein, um möglicherweise doch noch Hilfe herbeizuholen. Ob Henry wohl gleich todt gewesen ist, oder ob er den ganzen Abend hindurch mit dem Tode hat ringen müssen?» rief Beatrice, stöhnend in die Kissen ihres Lagers zurück-sinkend.

Ada kniete vor ihr nieder und trachtete nach Möglichkeit, sie zu beruhigen.

«Er starb sofort und schmerzlos,» sprach sie liebevoll, die wirren Locken aus der Stirn der jungen Frau zurückstreichend.

«Ich vermag an nichts anderes zu denken,» stöhnte Beatrice. «Die ganze Nacht hindurch verfolgte es mich. Ich kann nicht schlafen, und mir ist zumuthe, als ob ich laut aufschreien müßte vor Schmerz. Wollte Gott, ich könnte meinem gedrückten Herzen durch Thränen Luft machen.»

«Mein armer, süßer Liebling!»

«Hugo hat mich einst so genannt,» flüsterte Beatrice träumerisch, «vor langer, langer Zeit! Jene Scene verfolgt mich heute noch. Doch davon wissen Sie nichts, Ada, und jetzt mag ich nicht davon reden, denn er ist todt, der arme Henry! Ach, mein Herz, mein Herz!»

(Fortsetzung folgt.)

Anschlag gegen eines der im Hafen liegenden großen Panzerschiffe. Das Militär-Hafencommando entfaltete sofort die regste Thätigkeit, die Patrouillen und Runden zu Wasser wurden bei Nacht verdoppelt u. s. w. — Die Corvette «Aurora» verläßt am 1. August auf zwei Jahre den Centralhafen. Commandant ist Fregatten-capitän Müller, welcher auf seiner Reise Handelsbeziehungen in Ostasien anzuknüpfen hat. Die Reise-route im großen, wobei nachstehende Häfen angelaufen werden müssen, möglichst viele andere angelaufen werden sollen, ist: Port-Said, Aden, Point de Galle, Singapore, Nordküsten der Sunda-Inseln, Philippinen, japanische Inseln und Häfen, Petropawlowsk, Korea, Tientsin, Shanghai, Futschu, Amoy, Hongkong, Hue, Saigon. Die Corvette «Saiba» geht am 1. September nach Brasilien, La Plata, der Kapstadt und Suez. Ihre Reise ist auf neun Monate berechnet.

— (Vom Tage.) Nach der drückenden Schwüle, unter welcher die Bewohner Laibachs seit einigen Tagen zu leiden hatten, gieng gestern abends ein wohlthuender, freilich nur kurz anhaltender Regen über Laibach nieder. Nach sieben Uhr unwohltete sich der Horizont, eine Stunde später kündigten heftige Windstöße und ein fernes Rollen des Donners ein nahendes Gewitter an. Leider dauerte der Regen nur kurze Zeit; allein die Luft wurde angenehm abgekühlt, und erleichtert athmet alles auf.

— (Slovenisches Theater.) Samstag den 31. d. M. findet im landschaftlichen Theater eine slovenische Vorstellung statt. Gegeben wird das Rosenthal'sche Schauspiel «Deborah». Fräulein G. Nigrin vom Belgrader Hoftheater übernimmt die Titelfrolle.

— (Schulnachrichten.) Die vierclassige Knaben-Volksschule in Bischofs-lac zählte im abgelaufenen Schuljahre 300 Schüler, von welchen 180 zum Aufsteigen in die höhere Classe als geeignet, 90 als nicht geeignet erklärt wurden. 30 Schüler wurden nicht classificiert. Die Schülerbibliothek zählt 154 Bücher, welche den Schülern der dritten und vierten Classe zur Disposition stehen. Als Lehrkräfte an dieser Anstalt fungierten die Herren: Franz Pápa, Oberlehrer und Schulleiter; Franz Rihar, Katechet; Johann Cetelj, Gottfried Krenner und Johann Rihar.

— (Aufgefundener Leichnam.) Der Leichnam des jüngst beim Baden im Laibachflusse ertrunkenen Patrouillenführers Pipuš wurde gestern bei Fußine aufgefunden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Finanzrathe Dylberger in Klagenfurt in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes. Triest, 27. Juli. Von gestern bis heute mittags sind hier drei Personen an der Cholera erkrankt und eine gestorben.

Trieste, 27. Juli. In den letzten 24 Stunden sind hier sechs Erkrankungen und drei Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Paris, 27. Juli. Der Deputierte Thomson wurde zum Gesandten in Kopenhagen ernannt.

Amsterdam, 27. Juli. Sonntag abends und im Verlaufe des Montags haben wegen Verhinderung eines verbotenen Volksspiels größere Ruhestörungen stattgefunden, wobei, als die Unruhestifter wiederholt Barricaden errichten wollten, das denselben entgegengesetzte Militär mehrmals feuern mußte. Bisher gab es vierzehn Tode; 34 Civilpersonen, 2 Soldaten und 40 Polizei-Agenten wurden verwundet. Die Volksmenge wurde gegen 1 Uhr nachts zerstreut. Heute morgens haben wieder Ansammlungen stattgefunden.

Amsterdam, 27. Juli. Erst gegen 1 Uhr konnten die Polizei und das Militär den Aufstand bewältigen. Die Gesamtzahl der Getödteten und Verwundeten ist noch immer nicht bekannt, doch befinden sich bisher 41 Tode und 34 Civilpersonen, sowie 2 Soldaten und 40 Polizei-Agenten, welche verwundet wurden, in den Spitälern. Heute morgens begann die Volksansammlung wieder.

London, 27. Juli. Gestern nachmittags fand unter dem Vorsitze Lord Granville's die Jahresversammlung des liberalen Clubs der Stadt London statt. Granville sprach die Ueberzeugung aus, das Princip der Gladstone'schen Vorschläge, durch welche allein die irische Frage gelöst werden könne, werde früher oder später vom Parlamente angenommen werden. Derselbe erwähnte die zufriedenstellende Art, in welcher Lord Roseberry die auswärtigen Schwierigkeiten, besonders die türkisch-griechische Frage gelöst habe, und schloß, daß, wenn auch bezüglich Egyptens die Sachen langsam gehen, doch zweifellos eine Besserung eingetreten sei.

Volkswirtschaftliches.

Internationaler Verkehr.

Infolge von Beschwerden über Unzulänglichkeiten im Verkehr mit den k. k. Consulatsämtern fand sich das k. k. Handelsministerium veranlaßt, die am internationalen Verkehr beteiligten Handels- und Gewerbetreibenden zu erinnern, die be-

stehenden Vorschriften über diesen Verkehr genau zu beobachten. Insbesondere sind folgende Punkte hervorzuheben:

1.) Anfragen über die Creditverhältnisse von Firmen am Balkan, im Oriente, in Rußland, Spanien und in den überseeischen Ländern sind nicht direct an die k. k. Consulate, sondern an das Informations-Bureau der Wiener Handelskammer zu richten, welche in derlei Angelegenheiten als Centralstelle für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder fungiert. Nur ausnahmsweise sollen speciell accreditirte Firmen und Corporationen derlei Anfragen direct an die k. k. Consulate richten.

2.) Anfragen über Creditverhältnisse von Firmen in Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien und in den übrigen zum Wirkungsbereich des Informationsbureaus nicht gehörigen Ländern sollen nur in solchen besonderen Fällen an die dortigen k. k. Consularämter gerichtet werden, wo sonstige private Informationsquellen nicht benutzbar oder für den speciellen Zweck nicht ausreichend sind, zumal eine Inanspruchnahme der Consularämter in diesen Ländern mit Rücksicht auf das dort wohlgeordnete kaufmännische Vertretungs- und Informationswesen in der Regel auf keinem thatfächlichen Bedürfnisse beruht.

3.) In allen Fällen, wo directe Anfragen an die k. k. Consularämter, sei es über die Creditverhältnisse einzelner Firmen, sei es über andere Handelsbeziehungen, gerichtet werden, muß der Brief nicht nur vollständig frankirt sein, sondern auch das volle Porto eventuell in österreichischen Briefmarken für die Rückantwort eingeschlossen enthalten. Wenn dies außeracht gelassen wird, können sich die Handels- und Gewerbetreibenden nicht darüber beschweren, daß ihre Anfragen unbeantwortet bleiben.

Angefommene Fremde.

Am 26. Juli.

Hotel Stadt Wien. Hoffmann Marie, k. k. Bahn-Oberinspector's Witwe; Filipet, Goldarbeiter; Böhr Theresie, Private; Lehm, Behval und Begel, Kaufleute, Wien. — Pollat, Techniker, Prag. — Lichtenberg, Militär-Official, sammt Frau, Preßburg. — Saluari, Privatier, Triest.

Hotel Elefant. Stur, k. k. Oberberg-rath; Wald, k. k. Cassen-Controllor; Wegner, Buchhalter; Melliger und Rechuta, Kaufleute, Wien. — Blumauer, Kaufmann, Graz. — Stamberger, Notar, sammt Frau, Littenberg. — Kozelj, Privatier, Novimarij.

Gasthof Südbahnhof. Kohn, Reif., Wien. — Salem und Gsch, Privatiers, Triest. — Jurany, Privatier, Fiume.

Gasthof Sternwarte. Affoloz, Tabakzieder, Kanischa. — Port, Rjm., Seisenberg. — Gruben, Besitzer, Großschätz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27.	7 U. Mg.	730,90	23,5	W. schwach	heiter	1,00
27.	2 » N.	728,51	31,8	SW. schwach	fast heiter	Regen
27.	9 » Ab.	729,48	22,2	SW. heftig	Regen	

Morgenroth; sonniger, heißer Tag; nach Sonnenuntergang Gewitterwolken mit Blitzen aus SW., um halb 9 Uhr vorüberziehen; des Gewitters mit Sturm und kurzem Strichregen. Das Tagesmittel der Wärme 25,8°, um 6,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, des wohlgebornen Herrn

Adolf Maßner

k. k. Regierungs-Officials

sowie für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und für die schönen Blumenspenden sprechen wir hiemit unseren innigsten Dank aus.

Laibach am 28. Juli 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(49) 48—39

MATTONI'S

GLESSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

[illegible]

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 169.

Mittwoch den 28. Juli 1886.

(2979—2) Nr. 331 B. Sch. H.
Lehrstellen-Ausschreibung.

Im Schulbezirke Pittai kommen mit dem
Beginne des nächsten Schuljahres 1886/87, d. i.
am 15. September 1886, folgende Lehr-
stellen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen:

- 1.) die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule zu St. Lamprecht, Jahresgehalt 400 fl. und Naturalquartier;
- 2.) die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule zu Mariathal, Jahresgehalt 400 fl. und Naturalquartier;
- 3.) die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule zu Sagor, Jahresgehalt 400 fl. und Naturalquartier.

Bewerber um diese Lehrstellen wollen
ihre belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege
bis 15. August 1886

Ein Lehrjunge

der deutschen und der slovenischen Sprache mächtig, wird sofort in einer Gemischtwaren-Handlung in einem grösseren Marktflecken **aufgenommen.** (3035) 3—1
Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Unübertrefflich für Zähne
 in
I. Salicyl-Mundwasser
 aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert
 das Verderben der Zähne und beseitigt den
 äßlichen Geruch aus dem Munde. 1 großes
 Flacon 50 fr.

II. Salicyl-Zahnpulver
 allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und
 macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.

Obige angeführten Mittel, über die viele
 Dankesagen eintreffen, führt stets frisch
 am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke Trnkóczy
 neben dem Rathhause in Raibach.

Jedem in der Apotheke Trnkóczy ge-
 kauften Original-Salicyl-Mundwasser und
 Salicyl-Zahnpulver ist eine ausführliche
 Abhandlung über Conservirung der Zähne
 und der Mundhöhle unentgeltlich beigepratt.

(2910) 4

(820) 14—10

Cur-Anstalt

Sauerbrunn

Unter-Steiermark.

Südbahnstation Pöltschach.

Steffische Landes-

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.

Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Die Filiale der Union-Bank in Triest

a) **verzinst Gelder**
im Conto-Corrente
und vergütet

für Banknoten
 3 1/4 Procent gegen 5tägige Kündigung
 3 1/2 " " 12 " " "
 2 1/2 " " auf 4 Monate fr "

für Napoleons d'or
2³/₄ Procent gegen 20tägige Kündigung
3 " " 40 " "

3 $\frac{1}{4}$	"	"	3monatliche	"
3 $\frac{1}{2}$	"	"	6	"
				"
im Giro-Conto				
3 Procent bis zu jeder Hebe: Rück-				

S 11888: bis zu jeder Rone; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich.

Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu immer welcher Stunde der Bu-

reazzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

franco Provision vermittelt

und ebenso **ohne Provisions-**
belastung Anweisungen auf
diese beiden Plätze ertlassen. Es
steht den Herren Committenten

frei, ihre Wechsel bei der Cassa
der Bank zu domiciliieren, ohne
dass ihnen hiefür irgendwelche
Auslagen erwachsen.

b) übernimmt Kaufs- oder Verkaufsaufträge für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt das In-

c) räumt ihren Committenten die Facilitation ein, Effecten jeder

Art bei ihr deponieren zu können,
deren Coupons sie bei Verfall **gratis**
eincassiert. (2172) 12-9

(2995-1) Nr. 3271.
Hahartzauna

executiver Teilbietung.

Es sei zur Einbringung der Forderung
des Alois Frohm in Marburg aus der
Vertheilung vom 21. November 1884, Bal